

# GESCHICHTE DES FORTES

## ZUSAMMENFASSUNG

1. Historische Entwicklung
2. Von 1914 bis 1983
3. Die Restaurierung
4. Audio-Guide
5. Ausblick
6. Synthese

### 1. HISTORISCHE ENTWICKLUNG

Im Jahr 1886 wurde General Brialmont von der belgischen Regierung beauftragt, zwei befestigte Gürtel um Lüttich und Namur zu entwerfen.

Der Festungsgürtel um Lüttich besteht aus 12 Forts, 6 große und 6 kleine, darunter Lantin. Die 12 Forts wurden in 4 Jahren erbaut, was Ende des 19. Jahrhunderts eine Höchstleistung war.

Fort Lantin ist 4 bis 5 km von seinen Nachbarforts Loncin und Liers und etwa 8 km von Lüttich entfernt, die maximale Reichweite der Geschütze dieser Zeit.

Es hat die Form eines gleichseitigen Dreiecks, dessen 3 Gräben 200 Meter lang sind.

An der Außenseite dieser Gräben befinden sich die Vorderhänge, sanft abfallende Erdoberflächen, die ursprünglich frei von jeder Vegetation waren.

Die Basis des Dreiecks entspricht dem Kehlgraben mit Zugang zu den Diensträumen (Waschraum, Waschküche, Toiletten, Wachthaus) in der rückwärtigen Grabenböschung einerseits und dem Zentralmassiv, dem wichtigsten Teil der Festung, andererseits. Die anderen beiden Gräben führen zum Kopfbunker, der Spitze des Dreiecks und dem am weitesten vorgeschobenen Teil der Festung. Im Kopfbunker befanden sich 5,7-cm-Kanonen auf Lafetten, die die seitlichen Gräben schützten. Der Kopfbunker ist durch einen unterirdischen Gang mit dem Zentralmassiv verbunden.

Das Zentralmassiv ist eine Betonkonstruktion, in der die Garnison während des Krieges untergebracht war und worin die Hauptbewaffnung des Forts zur Verteidigung der Stadt Lüttich und der Umgebung des Forts sich befand. Die Mannschaftsräume befinden sich entlang des Kehlgrabens mit Fenstern zu diesem hin. In Kriegszeiten waren die Fenster durch Stahlbalken und Sandsäcke geschützt. Innerhalb des Massivs liegen die beiden Pulverkammern, die durch eine dicke Schicht aus Beton und Erde geschützt sind.

Der Versammlungsraum ist der größte Raum des Forts. Dort gab der Fortkommandant der Truppe seine Befehle. Dieser Raum bietet Zugang zu den wichtigsten Teilen des Forts: dem Maschinenraum mit der Dampfmaschine und dem Dynamo, der die Beleuchtung des Forts ermöglichte, der Feuerleitstelle, den Zugängen zu den Geschütztürmen großen Kalibers, sowie dem Zugang zum unterirdischen Gang.

Die Bewaffnung des Forts besteht aus einer Reihe von Geschütztürmen, deren gepanzerte Kuppeln aus dem Beton des Zentralmassivs hervorragen. Das sind 3 Versenktürme mit 5,7-cm-Kanonen zur unmittelbaren Verteidigung des Forts, 2 Geschütztürme mit je einer 12-cm-Kanone, ein Geschützturm mit zwei 15-cm-Kanonen und ein Geschützturm mit der 21-cm-Haubitze. Den höchsten Punkt des Zentralmassivs bildet die Scheinwerferkuppel, die als Beobachtungsposten des Forts diente und es ihm ermöglichte, gegebenenfalls durch optische Signale mit den Nachbarforts zu kommunizieren.

Dieser Teil des Zentralmassivs hat ebenfalls die Form eines Dreiecks.

Das Fort verfügt über einen 40 Meter tiefen Brunnen für die Trinkwasserversorgung und zwei Regenwasserzisternen. Die Mannschaftsräume wurden mit Kohleöfen beheizt. Andererseits gibt es im zentralen Massiv weder Toiletten noch Sanitäreinrichtungen. Diese befinden sich in der rückwärtigen Grabenböschung. Das Fehlen eines unterirdischen Ganges zwischen der rückwärtigen Grabenböschung und dem Zentralmassiv wird der Garnison während der Bombardierung erhebliche Probleme bereiten.

Abschließend sei darauf hingewiesen, dass der Beton der 14 Forts unbewehrt und von schlechter Qualität ist. Dieser Zustand erklärt das Ausmaß der Zerstörung durch die deutschen Bombenangriffe auf die Forts. Zwischen dem Ende der Bauarbeiten und 1914 wurde das Fort von Soldaten besetzt, die während ihres Militärdienstes Teil der Festungsartillerie waren und den Gebrauch der Geschütztürme übten.

Um die Unannehmlichkeiten der Feuchtigkeit im Fort nicht ertragen zu müssen, wurde die Garnison in Friedenszeiten in Holzbaracken außerhalb des Forts einquartiert.

## **2. Von 1914 bis 1983**

Am 4. August 1914 überschritt die deutsche Armee die belgische Grenze bei Henri-Chapelle mit der festen Absicht, die Festung Lüttich anzugreifen und mit einem „Handstreich“ einzunehmen.

Die Forts des rechten Maasufers wehrten sich ein paar Tage, und ergaben sich dann, wodurch es der deutschen Armee ermöglicht wurde, diesen ganzen Raum und insbesondere die Stadt Lüttich zu besetzen. Sie konnten die Forts des linken Maasufers von der Stadt Lüttich aus angreifen und ihnen somit in den Rücken fallen. Fort Lantin wurde ab dem 10. August von der deutschen Artillerie angegriffen. Die Bombardierungen dauerten bis zum 15. August, wobei mehrere Geschütztürme außer Gefecht gesetzt wurden und der Beton des Zentralmassivs schwer beschädigt wurde.

Die Truppe stand kurz vor der Erstickung. Im Einvernehmen mit den anderen Offizieren und dem Arzt beschloss Kommandant Fabry am 15. August gegen Mittag sich zu ergeben. Fort Loncin wird am gleichen Tag gegen 17:30 Uhr explodieren.

Fort Lantin wurde dann bis zum Ende des Konflikts von der deutschen Armee besetzt. Diese hat die umfangreichen durch die Bombenangriffe entstandenen Schäden repariert. Einige Änderungen wurden insbesondere am Eingangstor, am Eingang des Zentralmassivs und im linken Teil des Massivs vorgenommen, wo ein Belüftungssystem und Toiletten installiert wurden.

Es ist sehr wahrscheinlich, dass die deutsche Armee die Bewaffnung der Festung demontiert hat. Das Zentralmassiv wurde somit seiner Kuppeln beraubt, von denen es nur noch nach außen offene Schächte gab.

In der Zeit zwischen den beiden Kriegen wurde das Fort von der belgischen Armee als Munitionslager genutzt. Im Jahr 1940 wurde es aufgegeben und blieb in dem Zustand, in dem es sich 1918 befand, im Gegensatz zu anderen Forts aus dem ausgehenden 19. Jahrhundert, die wieder bewaffnet wurden wie z. B. Fort Barchon.

Fort Lantin ist somit ein Zeitzeuge der militärischen Archäologie des 19. Jahrhunderts, der vollständig erhalten geblieben ist.

Bis 1975 blieb das Fort der Natur überlassen.

Zu diesem Zeitpunkt interessierte sich eine Gruppe von Bürgern aus Lantin und Umgebung für diesen Militärstandort, der seit den 50er Jahren stillgelegt wurde, um ihn wieder zum Leben zu erwecken. Die Vegetation überwucherte alles und in den Schächten der Geschütztürme häuften sich Trümmer und Schutt.

Es dauerte einige Monate, um die Örtlichkeiten der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Im Jahr 1980 wird die asbl "Les amis du Fort de Lantin" (freie Übersetzung: Vereinigung ohne Gewinnerzielungsabsicht V.o.G. „Freunde von Fort Lantin“) gegründet, nachstehend als „die V.o.G.“ oder „die Vereinigung“ bezeichnet.

Die Ehrenamtlichen beschlossen dann, am Wochenende nach dem 15. August (Datum der Übergabe des Forts 1914) jährliche Feierlichkeiten abzuhalten. Zu dieser Zeit begannen die ersten Führungen des Forts.

Im Jahr 1983 wurde die V.o.G. Eigentümerin des Forts.

### **3. RESTAURIERUNG**

Die Vereinigung, die nunmehr Eigentümerin des Forts war, konnte die sich gesetzten Ziele im Laufe der Zeit umsetzen.

Innerhalb des Zentralmassivs wurde gearbeitet: Installation einer neuen permanenten Elektroinstallation, Einrichtung von Toiletten, Reinigung der verschiedenen Räumlichkeiten und des Entwässerungsnetzes, Anstrich der Wände und Decken der Räume und der unteren Flure sowie Verschließen einiger Schächte von Geschütztürmen mit Kuppeln.

1988 wurde die Rollbrücke von Fort Bonnelles nach Fort Lantin überführt und in das Eingangstor des Forts eingesetzt, nachdem die 4 Meter tiefe Grube, die zugeschüttet worden war, wieder entleert wurde.

Die Rollbrücke wiegt 4,5 Tonnen. Sie wurde ursprünglich von 3 Männern manövriert, die sie auf zwei Schienen bewegten, um die Grube für Mannschaften und Fahrzeuge zu überdecken oder im Gegenteil offen zu lassen, um den Zugang des Feindes zu verhindern. Derzeit ermöglichen ein Elektromotor und ein mechanisches System die Verschiebung der Brücke.

1989 haben die Mitgliedern der Vereinigung weitere bedeutende Arbeiten geleistet. Es ging darum, den noch im Fort Emines (befestigte Position von Namur) vorhandenen Leuchtturm abzubauen. Herr Hublet, Eigentümer der Anlage, hat der V.o.G. die gesamte Kuppel freundlicherweise überlassen. Es ist das einzige noch bestehende Exemplar dieser Leuchttürme von 1888. Lediglich der gepanzerte Teil der Kuppel und der Scheinwerfer fehlen. Die Hub- und Rotationssysteme sind original. Ein neuer Kolben musste jedoch im Arsenal von Rocourt erstellt werden, da sich das Original in einem sehr schlechten Zustand befand und das Hebeseystem nicht mehr bedienbar war.

1990 hat die V.o.G. auch einen in 1908 von der Firma Piedboeuf aus Aachen hergestellten Dampfkessel in einer ehemaligen Färberei in Eupen ausfindig gemacht. Dieser Kessel wurde der V.o.G. großzügigerweise überlassen und ist derzeit im Maschinenraum zu sehen. Der Dampfkessel betrieb eine Dampfmaschine.

Im selben Jahr wurden zwei nachgebildete Kuppeldome eingesetzt. Sie decken die Schächte des rechten 12-cm-Geschützes und der 21-cm-Haubitze ab.

Des Weiteren gelang es in 1995, eine Übungskuppel, die ehemals mit zwei 120-mm-Kanonen bestückt war, aus einem Schießstand des Militärlagers von Brasschaat nach Fort Lantin zu bringen. Der Außenpanzer war nicht mehr vorhanden, wohl aber die Laufschiene mit den Laufrädern, der Unterbau, auf dem die Geschütze standen, sowie die Außenpanzer (Voussoirs). Mehrere Wochenenden waren notwendig, um die Demontage zu schaffen. Der Transport nach Lantin war keine leichte Aufgabe, da das Ganze mehr als 25 Tonnen wog. Die nach Lantin überführten Teile wurden in den Schacht der rechten 12-cm-Kuppel eingebaut. Die V.o.G. hat eine Nachbildung des zylindrischen Außenpanzers und der oberen Panzerkuppel von der Firma CMI nachbauen lassen um den Geschützturm optisch zu vervollkommen.

Schließlich konnte die V.o.G. in 2018 eine in 1947 von der niederländischen Firma Becker en Rued in Breda hergestellte Dampfmaschine erwerben. Sie trägt die Nummer 2229. Diese Maschine ist derzeit ebenfalls im Maschinenraum in der Nähe des Kessels installiert und rundet den ursprünglichen Maschinenpark ab.

2014 installierte die V.o.G. "das Panorama" in den Schacht der Kuppel für zwei 15-cm-Kanonen. Der Betrachter befindet sich im Zentrum eines Panoramas mit Blick auf die Landschaft rund um das Fort und erlebt die Schlacht um Lüttich von Fort Lantin aus in einem Ton- und Lichtspiel, dies wahlweise in Französisch, Niederländisch, Deutsch oder Englisch.

2016 konnte die V.o.G. ein Telefoniemuseum eröffnen, das die Geschichte der Kommunikation von den Anfängen bis zur Gegenwart nachzeichnet. Das Museum enthält unter einer Vielzahl von alten Geräten eine authentische Zeitansagemaschine, die wieder in Betrieb genommen wurde.

Derzeit befindet sich das Zentralmassiv der Festung in dem Zustand, in dem es sich ursprünglich befand, außer dass die Panzerungen der Kuppeln Nachbildungen sind und keine Geschütze mehr vorhanden sind. Es ist jedoch das einzige Zentralmassiv einer Festung des Verteidigungsgürtels der Stadt Lüttich aus dem Jahr 1914, das man heute in seiner Gesamtheit besuchen kann.

#### **4. FÜHRUNGEN MIT AUDIOGUIDE**

1995 schlug die Provinziale Industrialisierungsgesellschaft der V.o.G. vor, durch umfangreiche Bauarbeiten in den Tourismus zu investieren, dies mit Subventionen aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung EFRE (Konver-Programm 94-97) und seitens der Wallonsichen Region (Generalkommissariat für Tourismus). Der Verwaltungsrat reagierte zustimmend auf diesen Vorschlag und stellte eine Akte mit den verschiedenen Projekten zusammen. Die Investition lag in der Größenordnung von 20 Millionen Franken oder rund 500.000 Euro.

1997 hat die V.o.G. die Zusage der Wallonischen Region erhalten und die Ausschreibungen wurden gestartet. Nach einigen administrativen Hürden wurden die ersten Arbeiten 1999 mit einem Darlehen von 4 Millionen Franken begonnen, das von der Gemeinde Juprelle gewährt wurde. Die V.o.G. musste 20 % der Baukosten investieren, um die ersten Teilzahlungen der Subvention zu erhalten.

Die Arbeiten wurden in folgender chronologischer Reihenfolge angegangen:

- akustische Dämmung der Pulverkammern,
- Zentralheizung in den Räumlichkeiten des Erdgeschosses;
- Realisierung von Toiletten;
- Einbau eines Kuppelnachbaus über dem Schacht der 15-cm-Geschütze, die Montage der in Brasschaat geborgenen Laufschiene und des Unterbaus des rechten 12-cm-Geschützturms sowie der Nachbauten des Außenpanzers und der Kuppel dieses Turms,
- Abriss der Zementierung auf dem Beton des Zentralmassivs;
- Verlegung einer neuen Betonschicht an derselben Stelle;
- Führungen mit Audioguide.

Um die Sicherheit der Besucher und der getätigten Investitionen zu gewährleisten, waren weitere Arbeiten in den Bereichen Notbeleuchtung, Brand- und Einbruchmeldeanlagen, Schmiedearbeiten und Zimmerei erforderlich.

Dazu wurde eine neue Akte zusammengestellt und es wurde ein zweiter Antrag auf Subventionen bei der Wallonischen Region eingereicht.

Diese zusätzliche Arbeit führt zu einer Verschiebung der Öffnung der Anlage für die Öffentlichkeit.

Die Zielsetzung der Führung mit Audioguide ergibt sich aus den Satzungen der V.o.G., die vorsehen, den Standort durch das Erleben besonders wichtiger Phasen der Vergangenheit aufzuwerten. Die Realisierung einer mit nachgestellten Szenen unterstützten Führung mit Audioguide erfüllt diese Anforderung. Die auf Museumsszenografie spezialisierte französische Firma Sycomore, wurde ausgewählt, um diese Zielsetzung umzusetzen.

Während dieser Führung entdeckt der Besucher die Lebensbedingungen der Truppe während des Konflikts von 1914 und insbesondere während der Bombardierungen. Jede Person erhält einen Audioguide, mit dem sie die Führung in der Sprache ihrer Wahl (Französisch, Niederländisch, Englisch oder Deutsch) verfolgen kann. Die Kommentare, die Dialoge zwischen den Soldaten, der Ton und die Lichteffekte werden entweder automatisch oder durch einen verschlüsselten Code ausgelöst, der auf der Tastatur des Audio-Guides eingegeben wird.

Die Führung besteht aus 11 Kommentarzonen, die innerhalb und außerhalb des Zentralmassivs verteilt sind. Ihre Dauer beträgt ungefähr 1 Stunde und 10 Minuten. Das andere wichtige Ziel ist, dass diese Entwicklungen einen neuen Anziehungspunkt in der Lütticher Hesbaye bilden.

## **5. AUSBLICK**

Zunächst ist Fort Lantin Teil des Projektes „Les chemins du souvenir (freie Übersetzung: "Die Wege der Erinnerung")", im Rahmen dessen verschiedene Festungen rund um Lüttich besucht werden können.

Dieses Projekt wurde auf Initiative des Tourismusverbandes der Provinz Lüttich und insbesondere des ehemaligen Präsidenten, Herrn O. Hemel, ins Leben gerufen und umfasst alle Forts von 1914 und 1940, die im Laufe des Jahres besucht werden können.

Derzeit laufen Studien für Sicherheitsmaßnahmen, um den Besuchern, die auf dem Zentralmassiv stehen, die Auf- und Abbewegungen der Scheinwerferkuppel zu zeigen. Die Drehung der Kuppel-Kuppel ist nun in angehobener Position möglich, sofern das dafür erforderliche Personal zur Verfügung steht.

Die V.o.G. plant auch, die Pumpe des Trinkbrunnens zu heben, zu restaurieren und sie den Besuchern zu zeigen.

## **6. Zusammenfassung**

Die Festung von Lantin stellt eine Erinnerung und ein Zeugnis einer bedeutenden Phase der Vergangenheit von Lüttich dar, nämlich der Schlacht von 1914. Der Widerstand, den die Festungen einer Armee, deren Mannstärke und Bewaffnung unvergleichlich stärker war, entgegengesetzte, muss als heroisch bezeichnet werden.

Das seit diesem Zusammenprall im ursprünglichen Zustand gebliebene Fort wird regelmäßig von Spezialisten und Anhängern von Festungen aus dem Inn- und Ausland besucht.

Diese bedeutsame Phase der Vergangenheit wieder zu beleben, und ein breites Publikum dafür zu interessieren, ist ein wesentliches Ziel, das die asbl „Les amis du Fort de Lantin“ (V.o.G "Freunde von Fort Lantin") sich gesetzt hat. Die Vereinigung hat diesen historischen Ort nach dem Erwerb seit mehr als 20 Jahren instandgehalten und verbessert.

Die Führung mit Audioguide ist die Umsetzung dieser Ziele. Sie taucht den Betrachter in eine realitätstreue und lebendig Nachstellung dessen, was 1914 in der Festung geschah, ein, wobei sowohl der militärische als auch der soziale Kontext hervorgehoben werden, in den diese Ereignisse eingeschrieben waren.

Es ist das Ergebnis einer wichtigen Teamarbeit: Sammeln von erlebten Geschichten und historischen Daten, Realisieren von Videos ausgehend von Archiven ... mit dem Anliegen, die Bedingungen des Projekts möglichst genau zu reproduzieren.

Die Umsetzung dieser Führung mit Audioguide wurde dank der Interventionen des EFRE, der Wallonischen Region, der Organisationen der Provinz Lüttich (Tourismusverband, S.P.I. +, Kulturelle Angelegenheiten) sowie der Gemeinde Juprelle durchgeführt.

Neben dem offensichtlichen Interesse an der Schaffung eines neuen Zentrums für touristische Animation in der Lütticher Hesbaye besteht auch die Möglichkeit, einen Ausgangspunkt für die Sammlung von Zeugnissen zu schaffen und Daten zu diesem Standort und seiner Umgebung zu sammeln.